

„Die Tat“, seit 1916 herausgegeben von dem bedeutendem Verleger Eugen Diederichs in Jena, ab 1928 von Hans Zehrer als Organ des „Tatkreises“ fortgeführt und nach 1933 von Giselher Wirsing geleitet, bietet für einen solchen Untersuchungsgegenstand geradezu hervorragendes Material, auch wenn es der heutige Leser kaum ohne Befremden zur Kenntnis nehmen kann. Denn was in dieser Zeitschrift seit dem Ende des Ersten Weltkrieges über Rußland oder, allgemeiner, über die Slawen (den „Steinbruch“, den es zu formen gelte) geschrieben wurde, ließ sich nach 1933 nur allzu leicht in eine nationalsozialistische Propaganda einbringen, wobei man sich noch auf ein elitäres Konzept berufen konnte.

Das ist freilich nur die eine Seite der Wirksamkeit der „Tat“. Es muß ihr andererseits als Verdienst angerechnet werden, daß eine Fülle von Informationen aus dem alten und dem neuen Rußland für den deutschen Leser aufbereitet wurde; während der zwanziger Jahre standen solche Figuren wie Do-stoewskij und Tolstoj dabei weit im Vordergrund. Die Schilderungen aus dem bolschewistischen Rußland wirken dagegen eher mager.

Hans Hecker hat seine Arbeit sauber und genau gegliedert; den Anfangsjahren 1909—1918 folgt die Darstellung eines weiteren Jahrzehnts, in dem man sich innerhalb der „Tat“-Redaktion mit dem Phänomen des Bolschewismus auseinandersetzen versuchte. Der neu entstandene Staat Polen wird dabei absolut negativ gesehen (S. 124 ff.). Der Periode des „Tatkreises“ folgte nach 1933 die Anpassung an die neuen Machthaber. Hervorhebenswert ist die Zusammenfassung des Vfs. über die Themen „Mitteleuropa“ und „Zwischen-europa“, die seinerzeit in der „Tat“ ausführlich diskutiert wurden. Im ganzen handelt es sich um eine grundsolide, gründliche Arbeit, die wichtige Anregungen vermitteln kann.

Berlin

Klaus Meyer

Gerd Voigt: Otto Hoetzsch. 1876—1946. Wissenschaft und Politik im Leben eines deutschen Historikers. (Akad. d. Wiss. d. DDR, Zentralinstitut f. Geschichte, Quellen und Studien zur Geschichte Osteuropas, Bd. XXI.) Berlin 1978. 404 S., 1 Abb. a. Taf.

Diese umfangreiche Monographie über Otto Hoetzsch von Gerd Voigt, Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften der DDR, basiert auf einer Dissertation, die bereits vor einigen Jahren abgeschlossen wurde. Ein fast überfälliges Desiderat zur Geschichte der deutschen historischen Osteuropaforschung wird damit eingelöst; allerdings — das muß gleich vorweggenommen werden — von einem politischen Hintergrund her und mit einem wertenden Begriffsapparat, der sicherlich nicht von jedem Leser akzeptiert werden wird. Als historiographische Leistung wird man diesem Buch dennoch Anerkennung zu messen können.

In dem Buch wird die wechselvolle Biographie von Otto Hoetzsch nachgezeichnet. Der Vf. versucht zugleich, das Wirken von Hoetzsch in den Zusammenhang mit der Entwicklung der deutschen „Rußlandkunde“ (S. 1) zu stellen, über die ja noch manches zu erforschen wäre. Dem „Rußlandbild“ von Hoetzsch ist ein eigenes Kapitel (S. 49—68) gewidmet; Unterschiede und Gegenpositionen zu seinem Vorgänger und Antipoden Theodor Schiemann werden vor allem an dieser Stelle ganz deutlich. — Insgesamt erfährt man aus dem Buch, in welchem hohen Maße Otto Hoetzsch nicht nur Lehrstuhlinhaber in Berlin und Wissen-

schaftsorganisator in seinem Fach, der osteuropäischen Geschichte, gewesen ist, sondern auch ein Vollblutpolitiker, der viele, fast zu viele Ämter an sich zog. Es könnte der Eindruck entstehen, als sei daher in manchen Jahren der Berliner Lehrstuhl eher in den Hintergrund getreten; doch offensichtlich verstand es Hoetzsch, dieses scheinbare Manko immer wieder auszugleichen, wie z. B. durch seine großen Vorlesungen über Weltpolitik am Ende der zwanziger Jahre.

Auch von dort her ergibt sich eine Würdigung in der Nachfolge von Theodor Schiemann. Allerdings mußte sich Hoetzsch in der Leitung des Berliner Seminars für osteuropäische Geschichte mit Karl Stählin teilen, über den eine entsprechende historiographische Würdigung übrigens bis heute fehlt. Ob sich die persönlichen Beziehungen und sachlichen Verhältnisse der beiden Kollegen allerdings stets so harmonisch gestalteten, wie auf S. 190 behauptet wird, mag dahingestellt bleiben; Seminarmitglieder aus jener Zeit wissen anderes darüber zu berichten.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf den zwanziger Jahren (Kapitel IX: „Otto Hoetzsch und die UdSSR“, S. 158—228). In der Person von Hoetzsch liefen die vielfältigsten Aktivitäten zusammen, die alle um eine versuchte Partnerschaft mit der Sowjetunion kreisten. Hier seien nur die Deutsche Gesellschaft zum Studium Osteuropas, die große deutsch-sowjetische Aktenpublikation: „Die internationalen Beziehungen im Zeitalter des Imperialismus“, sowie die sowjetische Historikerwoche in Berlin im Juli 1928 erwähnt; dazu kamen noch zahlreiche Reisen von Hoetzsch in die Sowjetunion.

Alles das ist von V., mit vielen Einzelnachweisen und zahlreichen, oft wertvollen Personalangaben versehen, kenntnisreich dargestellt. Insofern handelt es sich um eine wichtige Publikation. Womit der Rezensent sich nicht einverstanden erklären kann, sind, wie erwähnt, der angewandte Begriffsapparat und das politische Wertungssystem, das allenthalben durchschlägt und einer engeren Annäherung an Hoetzsch letztlich wohl doch im Wege steht. So wirft der Vf. z. B. im Kapitel „Rußlandbild“ seinem Helden unzulängliche oder gar falsche Ausgangspositionen (S. 56) vor; und der Leser muß sich immer wieder mit solchen Beurteilungskategorien wie „bürgerlich“, „demokratisch“, „objektiv“ usw. auseinandersetzen, durch die das Bild von Hoetzsch in ein ideologisches Schema zu geraten droht. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint es dann auch kaum verwunderlich, wenn Haltung und Handeln von Hoetzsch nach 1933 (bis zu seiner Emeritierung 1935) und nach 1945 (bis zu seinem Tod) nicht überzeugend und keinesfalls abschließend dargestellt worden sind. Die Diskussion darüber wird sicherlich noch andauern.

Der Anhang enthält neben dem wichtigen „Schriftenverzeichnis Otto Hoetzsch“ (S. 351—367) den Abdruck von 20 meist bisher ungedruckten Dokumenten aus den Archiven in Potsdam und Merseburg; sie liefern wichtige Einzelheiten zum Wirken von Otto Hoetzsch, das man hier mit dem Stichwort „Wissenschaftspolitik“ zusammenfassen kann.

Berlin

Klaus Meyer

František Graus: Die Nationenbildung der Westslawen im Mittelalter. (NATIONES. Historische und philologische Untersuchungen zur Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter, Bd. 3.) Jan Thorbecke Verlag, Siegmaringen 1980. 260 S.